



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

102 (14.4.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-78449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-78449)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
 „Journal Mannheim“
 In der Postkammer eingetragen
 Nr. 2870.
 Abonnements:
 60 Pfg. monatlich,
 60 Pfg. vierteljährlich,
 2.00 Pfg. halbjährlich,
 3.80 Pfg. jährlich.
 Einzel-Nummern 3 Pfg.
 Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:
 für den politischen u. allg. Theil:
 Ernst Otto Gopp.
 für den lokalen und prov. Theil:
 Ernst Müller.
 für den literarischen Theil:
 Carl Meyer.
 Redaktionsdruck und Verlag bei:
 Dr. S. Haas'schen Buch-
 druckerei.
 (Königliche Hofbuchdruckerei.)
 (Das „Mannheimer Journal“
 ist Eigenthum des kaiserlichen
 Bürgerhospitals.)
 (Ausschließlich in Mannheim.)

Nr. 102.

Freitag, 14. April 1899.

(Telephon Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Das Duell in Koblenz.

In Koblenz hat vor einigen Tagen in Folge einer Streitigkeit aus ganz geringfügigem Anlaß ein Zweikampf zwischen einem Offizier und einem jungen Studenten stattgefunden, der mit dem Tode des Letzteren geendigt hat. Von beiderseitiger Seite, dem Vater des in dem Duell Gefallenen, wird nun eine Darstellung des traurigen Herganges veröffentlicht. Wir lassen aus sich beruhen, ob der Anlaß des Streites thatsächlich so gewesen ist, wie er hier dargestellt wird. Beide Seiten müssen gehört werden. Damit aber die Gerechtigkeit nicht ruhen gelassen werden kann, das ist die Art und Weise, wie der „Ehrenhandel“ zum Austrag gekommen ist. Es handelt sich um einen Streit zwischen einem Offizier und einem Nichtmilitär, und darüber bestimmt die am 1. Januar 1897 erlassene kaiserliche Order: „Gerät ein Offizier mit einer Zivilperson in einen Ehrenhandel, so ist er — sofern nicht bald auf gültigem Wege ein standesgemäßer Ausgleich stattfindet — zur umgehenden Anzeige an den Ehrentath verpflichtet. Letzterer hat, soweit es die Umstände gestatten, unter Leitung des Kommandeurs auf einen Ausgleich hinzuwirken.“ Nach den vorliegenden Berichten ist dies in Koblenz nicht geschehen. Der Ehrentath des 88. Regiments hat vielmehr einseitig bestimmt, daß ein Pistolenduell bis zur Kampfunfähigkeit allein die Befriedigung führen könne. Und während des Duells selbst hat der Vorsitzende des Ehrentathes, der als Unparteiischer fungierte, dazu mitgewirkt, daß, obwohl ein dreifacher Kugelausschlag bereits stattgefunden, und der Student bereits einen Streifschuss erhalten hatte, das Duell bis zu dem tödtlichen Ende weitergeführt wurde. Von einer Anrufung des Regimentskommandeurs ist bisher überhaupt nichts bekannt geworden, auch nicht, daß, wie es bei Herausforderungen unter Offizieren üblich ist, der Ehrentath den Sachverhalt nach Anhörung der Beteiligten aufzuklären versucht hätte, was doch offenbar dem Geiste der angeführten Kabinettsordre entsprochen hätte, da sich der Erschossene den Bestimmungen des Ehrentathes des Regiments einfach unterworfen hat. Daß er dazu nicht verpflichtet war, und sich den einseitigen Beschlüssen des Ehrentathes, die zu dem traurigen Ende führten, zu seinem Schaden gefügt und selbst die Folgen zu verantworten hat, ist eine Sache für sich. Von den zuständigen Behörden erwartet das öffentliche Rechtsgefühl baldige Aufklärung, und zwar nicht nur über diese mehr formale Seite des betrübenden Vorkommnisses, sondern auch materiell. Soweit wie die Berichte vorliegen, war der erste Anlaß zum Streit das Verhalten des Offiziers. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so käme folgender Passus der kaiserlichen Kabinettsordre in Betracht: „Der Offizier muß es als Unrecht erkennen, die Ehre eines Andern anzutasten. Hat er hierin in Uebereilung oder Erregung gefehlt, so handelt er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhält, sondern zu gültigem Ausgleich die Hand bietet.“ Die Kabinettsordre vom 1. Januar 1897 hat zur Verminderung der Duelle in der Armee vor Allem dadurch beigetragen, daß ihr der Grundsatz voranzugehen, daß „ein Offizier, welcher im Stande ist, die Ehre eines Kameraden in freudhafter Weise zu verletzen, nicht im Geete geduldet wird.“ Soll Zweikämpfen, wie sie der Kaiser in

der Armee verpönt, auch seinem Wunsche gemäß zwischen Offizieren und Zivilpersonen thunlichst vorgebeugt werden, dann muß dieser Grundsatz auch im Verhalten vom Militär zum Civil zur Geltung gebracht werden. Weiter aber wäre es unerlässlich, daß bei Streitfällen zwischen Offizieren und Zivilpersonen nicht einseitig militärische Ehrengerichte zu entscheiden haben. Sollen solche Duelle wirklich verhindert werden, dann müßte die kaiserliche Kabinettsordre weiter entwickelt werden, und zwar in Richtung der Bildung gemischter Ehrengerichte, die sich aus Bürgern und Offizieren zusammensetzen. So ließe sich neben der Einschränkung der Duelle auch ein festeres Vertrauensverhältnis zwischen den einzelnen Ständen herbeiführen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. April 1899

Zur Schulfrage.

Es wird uns geschrieben:
 Die in No. 97 II des „General-Anzeigers“ enthaltenen zustimmenden Ausführungen zu dem Organisationsprojekt des Herrn Stadtschulraths Dr. Siedinger veranlassen mich zu nachstehenden sachlichen Erörterungen:
 Obwohl die genannten Ausführungen ebenso wohlmeinend gehalten sind, als das Organisationsprojekt selbst und in seinem ganzen Umfange, so erscheint es bei eingehender Prüfung der Sachlage und bei Berücksichtigung aller einschlägigen Umstände doch immer noch sehr fraglich, ob mit der Durchführung derselben die bisherigen Mängel vollständig beseitigt und die in sichere Aussicht gestellten Resultate auch wirklich erreicht werden können.
 Genöthigt muß anerkannt werden, daß die von dem derzeitigen Leiter unseres Volksschulwesens berührten Mängel in dem bezeichneten Umfange bestehen. Aber, wie sonst im Leben, ist wohl auch hier die „Statistik kein Evangelium“ und die Erscheinung, daß in Mannheim eine unüberhältnismäßig hohe Zahl von Schülern die oberen Klassen der erweiterten Volksschule nicht erreicht, dürfte vielleicht nur zu einer Hälfte den weitgehenden Verzweigen des lokalen Lehrplanes zuzuschreiben sein, zur anderen Hälfte aber dem außerordentlich harten Zugang weniger geübter Schülermaterials von auswärtig. Die Annahme aber, daß der reichgegliederte ortsrührer Schulorganisationsplan schon früher ersprießlichere Einzel- und Gesamtergebnisse zu verzeichnen sei, widerspricht die in hiesigen Lehrkreisen beständige Erfahrung, daß gerade die aus der Residenz hierher überföhrten Schüler sehr oft zu meistens den Anforderungen nicht entsprechen, wenn man auch beachtenderen Lehrzeile als die Mannheimer zum Maßstab nimmt.
 Obwohl ich nun im Wesentlichen aus inneren pädagogischen Gründen der vorgeschlagenen Neuorganisation nicht prinzipiell abgeneigt bin, so glaube ich doch hinsichtlich der in Aussicht gestellten künftigen Effekte gewisse Möglichkeiten und Einschränkungen andeuten zu sollen.
 Zunächst möchte ich das gebührende Fragezeichen hinter die Behauptung setzen, daß den Schülern der „einfachen Schulabtheilung“ ein für die Gestaltung ihres späteren Berufs- und Erwerbalebens wichtiger „normaler Abschluß ihres Bildungsganges“ gesichert sei. Muß beispielsweise ein schwach befähigter Schüler in der 1. und 2. (einheitlichen) Klasse repetiren, so kann er, der einfachen Schulabtheilung überwiesen, auch bei fernertem normalem Fortgang bei achtjährigem Schulbesuch nur die 6. Klasse erreichen, bleibt er aber noch einmal sitzen, sogar nur die 5. Bei einer wesentlichen Beschränkung der Lehrzeile für diese Schulabtheilung würde aber beispielsweise der 6. Klasse ein Rechenpensum zufallen, das die Bedürfnisse des praktischen Lebens wenigstens

nicht genügend berücksichtigt. Die Schlußrechnungen und das praktische Buchrechnen können wohl erst in 7. und 8. Schuljahre verlegt werden und diese erreichen alle Jenen nicht, welche in der 2. „Probeklassen“ oder später nicht regelmäßig promovirt worden. Früher konnte doch die 6. Klasse der erweiterten Volksschule auch in gewissem Sinne als abschließend erachtet werden. Die Zahl der Repeatingen wird aber voraussichtlich in der „III. Schülerkategorie“ ein sehr erhebliches werden!
 Was mir aber am meisten Bedenken und Zweifel in der Hoffnung einer erfolgreichen Durchführung des Planes erregt, ist die schwierige Schularbeit in der „einfachen Schulabtheilung“ und — das Publikum!
 Herr Stadtschulrath Siedinger führt selbst aus, daß die III. Kategorie, die schwach befähigten Schüler meist auch körperlich schwach, mangelhaft entwickelt und verpflegt sind und die geistige Ermüdung rascher und nachhaltiger eintritt, wie bei den Befähigten; weiter erwähnt er, daß in Karlsruhe auf 100 Kinder der einfachen Volksschule 9 bis 12 mal mehr ungerechtfertigte Versumnisse kommen, als auf die gleiche Zahl in der erweiterten Volksschule. Das wird auch hier zurecht zutreffen. Können aber diese einschneidenden Mängel wohl durch eine, wenn auch wesentliche Reduzierung der Lehrzeile ausgeglichen werden und wo bleibt dann der normale Abschluß der Schulbildung in der einfachen Abtheilung? — Daß das Lehrpersonal mit Durchführung der Organisation unter Umständen in eine oft wenig bewundernswürdige Lage kommen kann, hat auch der Korrespondent in No. 97 angedeutet und liegt auf der Hand. Es gehört wohl mehr als ein „gerilltes Maß“ voll aufopfernder, hingebender Pflichttreue und Idealismus dazu, tagaus, tagein nur mit geistig-armen und geistig-müden, körperlich mangelhaft entwickelten, mit Gebrechen behafteten, vielfach jeder häuslichen Anzucht, Pflege und Erziehung entbehrenden Kindern umgehen zu müssen, und auch die unverbreitetste Berufsbildung durch eine stehende Kader von Widerwärtigkeiten aller Art beeinträchtigt zu sehen!
 Welcher Summe von Anfeindungen und Vordrängen werden aber die Lehrer der beiden einheitlichen „Probeklassen“ ausgesetzt sein, in welchen der Entschluß fällt, und auch in jenen Fällen, wenn ein Schüler wegen andauernden Rückganges aus der erweiterten in eine entsprechende Klasse der einfachen Schulabtheilung zurückversetzt werden soll? Bekanntlich ist so falsche Kindes- und sog. „Affektliebe“ durchaus kein seltenes Gewächs!
 Was aber die erhofften Vortheile der vorgeschlagenen Organisation zu einem erheblichen Theile illusorisch zu machen geeignet ist, oder das Zustandekommen im Voraus fraglich machen kann, das ist last not least — das Publikum! Alle diejenigen Kreise, welche aus sozialen Gründen für die Errichtung der „Bürgerchule“ eingetreten sind, werden, so sehr sie dieselben auch namentlich hinsichtlich der Anodenabtheilung als zwecklos erweisen, gegen die einheitliche Gestaltung des Unterrichts in den 2. unteren Schulstufen sein, ein anderer Theil überhaupt gegen die Abgrenzung der einfachen Abtheilung. Die Gründe dafür werde ich den Einzelheiten nicht nachgehen zu brauchen. So dürfte es unter Umständen entgegen der rechtlichen Ansicht der Befürworter und überzeugten Vertheidiger der Sache ein künftiges Heer von unzufriedenen Leuten geben, zum Nachtheil geüblicher Schularbeit, oder es blüht der Weizen der — Privatschulen!
 Wenn man, bevor man dabei die Einführung beschließt, ist es namentlich angebracht, der noch herrschenden irrigen Voraussetzungen und dieser Vorurtheile nötig, das Publikum gründlich in der Sache aufzuklären und das kann schon jetzt durch die Presse und gelegentlich der Behandlung der Angelegenheit vor dem Forum des Stadtverordnetenkollegiums erfolgreich geschehen.
 Auch diese Zeilen sollen lediglich diesem Zwecke dienen

Buntes Feuilleton.

— **Restroy-Melodoten.** Der 12. Juni 1836 war ein Unglückstag für den Wiener Komiker Johann Restroy. Vormittags hatte seine Hausfrau Marie Weiler ein zärtliches Briefchen in seinem Portet entbunden, als sie die Winterfäden ausgeklopft, und ihm eine Ezze gemacht, die bis Nachmittag währte. Unmutig suchte Restroy nach und nach, hier reichlich Freunde ihm die Zeitung, wo eine erste Artikel aus der Feder Franz Weilers sein neues Stück „An Rachmanabler“ abfällig beurtheilt. Schweigend eilte er in der Oper im Theater an der Wien, wo er während des Umarmens eines ihm befreundeten Volkstanzgenossen, der und Inspektion hatte, erhielt, der ihn besah, nur heute portieren sich zu enthalten, denn der allgewaltige „Vollstänigkeit“ werde im Hintergrunde einer Loge der Vorstellung 2. und bei diesem ist Restroy sehr überlängselieben. Der Anlaß auch die Rodrichi Schweigend auf, aber aus der Art, denen Gerderebier behandelte, war zu erkennen, daß ein Auswärtiger Wuth nicht fern stand. Trotzdem gingen die ersten 5 er beliebten Post. In ebener Erde und im ersten Stode über, bis ein Schauspieler die Worte zu sagen hatte: „Ich ach sie mich erwidern“, worauf der Bediente — Restroy — mig zurück: „Dann begeben Sie einen Raubmord, da wird sicher nicht erwischen.“ Stürmischer Beifall lobte dieses und höhnischend trat er von der Szene ab und schien den Carl, Sekretär Franz und den Polizeibeamten nicht zu begehend händelnd den Vorfall besprechen. Erst das Stodens zweiten Aktes rief ihn aus der Garderobe; als der Vortrag und Restroy die Spielfische ordnete, sah er den Reiter in der dritten Garderobe sitzen. Sogleich nahm er ein Karten, legte es auf den vordersten Tisch mit den Worten: „Ich will spielen!“ — sonderbar, daß das gestrichelte Spiel aus und der dümmste Keil aus Wien gleiches Rollen haben! — blieb der Beifall aus, das große Publikum verstand die ng nicht, die Witschen waren frapirt. Wiest ließ sofort 2000 zum Grafen, der ihm Genugthuung versprach. Schon den Tage wurde Restroy zur Polizei gerufen, von einer Berog konnte seine Rede sein, denn Direktor Sedwigh hatte zu gegeben, daß er selbst diese Worte gehört, und es erfolgte

die Beurtheilung zu fünf Tagen strengen Arrest; auch mußte die Strafe gleich angetreten werden. Nicht eine Stunde Strafreit ward Restroy gefehlt, am sechsten Tage folgte seine Entlassung mit der Drohung, daß er beim nächsten Extempore bei schärfster Ueberwachung gleiche Strafe erhalten werde. Während eilte Restroy in seine Wohnung, raffte einige Kleidungsstücke zusammen, um Wien für immer zu verlassen, der Hausgenossin Weiler bedeutend, daß ihr kein Recht zustehe, ihn zurückzuhalten; sie folgte ihm weinend und sah ihn zum „Goldenen Regen“ flüchten, wo er die Post nach Ungarn benutzte. Die Weiler setzte Direktor Carl in Kenntniß von dieser Flucht, dieser ließ seinen eigenen Wagen anspannen, und Sekretär Franz und das Fräulein verfolgten den Flüchtling, den sie beim letzten Pferdewechsel vor Freiburg einholten. Es gelang, Restroy zur Rückkehr zu bewegen. Zu seinem nächsten Antritt — und ganz Wien hatte Kenntniß von seiner Strafe und Flucht — wählte er die Rolle des Schülers im „Lumpen“, um in der Szene mit dem Tischler, der ihn einsperren will, die allerdings in der Rolle enthaltenen Worte mit besonderem Nachdruck sprechen zu können: „Was er will mich einsperren, ob! ich war schon eingesperrt!“, welche Worte lebhaft applaudirt wurden. Restroy hielt sein Versprechen, nicht zu extemporiren, bis zum 5. Juli; da gab man die Post. Die Forderung in der Ritterzeit. Da kam auch ein Pferd war, das bei seinem längeren Verbleiben auf der Bühne deutliche Spuren seines Daseins zurückließ. Restroy brachte durch die ernste Miene, mit der er diese Thatsache aufnahm, das Publikum zum Lachen, und in einem Sturm überging, als er dem Pferd mit seinem ihm eigenen Hülfferton, der bis in die Höhe der letzten Gallerie drang, ins Ohr rannte: „Du! Du! 's Extemporiren ist verboten!“
 — **Aus dem Leben des Herzogs August von Sachsen-Gotha.** Der Herzog lebte es sehr, am 1. April sogenannte Aprilscherze zu machen, und zwar, seinem Wesen entsprechend, in sehr origineller Weise. Als einmal wieder der Zeitpunkt herannah und die Rede darauf kam, versicherte ihm die durch Schönheit, Witz und Verstand bekannte Comtesse Salisch, daß es ihm nicht möglich sein würde, sie zu überleben. „Das wollen wir doch sehen“, war die Antwort des Herzogs. Am Morgen des 1. April erscheint ein bersaglierer Lakai bei ihr mit einem sehr eleganten Carton: „Se. Durchlaucht schicken dies der Comtesse mit einem schönen Gruß.“ Dann befielen Sie dem Herzog meinen ehrsüchtigen Dank, aber am 1. April nehme ich keine Geschenke an.“ Bitternd sagte der Lakai: „Aber Se. Durch-

laucht haben mir noch den Auftrag gegeben, zu sagen, daß, wenn Comtesse den Carton nicht annehmen, ich ihn der Kammerfrau der Frau Herzogin als Präsent Sr. Durchlaucht bringen solle.“ — „Ja, das könne er thun!“ war die Antwort. Wie schmerzlich war aber ihre Enttäuschung, als sie erfuhr, daß der Carton sehr werthvolle Spitzen enthielt und es dem Herzog gelungen war, sie recht geräuschlos anzuführen.
 Die wohlhabende Bürgerschaft gab alljährlich in ihrem Casino während des Carnevals einen großen Maskenball. Diese Maskenbälle waren in allen Kreisen sehr beliebt, und auch der Herzog erschien regelmäßig jedesmal, wobei er in gewohnter Weise seine Bemerkungen ziemlich ungeniert machte. So z. B. sagte er einst, jedesmal, wenn ein sehr langhaariger junger Kaufmann an ihm vorbeizog:
 „Es liegt mit Windeschänke!
 Der Kaufmann mit der Elle.“
 In einer Tanzpause trat der Kaufmann an den Herzog heran und sagte, die Maskenfreiheit benutzen:
 „Die Elle führt ich mit Verstand,
 Das Saepier eucht in Deiner Hand.“
 Da es allgemein bekannt war, daß der Herzog sich lieber mit den schönen Mädchen beschäftigte, als mit Regierungssachen, so war die Antwort doppelt so angenehm; der Herzog war viel zu artig, um nicht zu verstehen, aber er lachte und der Kaufmann hatte auch Ruhe.
 Der Herzog hatte die Gewohnheit, alle jungen Damen und Herren, die er hatte ausmachen sehen, bei ihrem Aufkommen und zu nennen. Ein sehr kluges, aber unglücklich schickliches, etwas linksches und höchstes Fräulein v. Schl. war oft die Zielscheibe seiner fast grausam zu nennenden Späße; so z. B. sagte er einmal, aus ihrem sehr guten Appetit anspielend: „Na, Du sollst nicht Schinken (die schlingische Abklärung für Sophie), sondern Fresschen beissen.“ Als er einmal es wieder arg mit ihr trieb, so daß sie dem Weinen nahe war, ohne daß ihr etwas indolenter Bruder, der auch anwesend war, ihr zu Hilfe kam, sagte mein Vater ganz laut: „Wenn ich der Bruder von Fräulein v. Schl. wäre, so würde ich aufstehen, ihr den Arm geben und sie nach Hause geleiten!“ — Und was that der Herzog mit dem klugen Sprecher? Er steckte die Lehre des so bedeutend jüngeren Mannes Schweigend ein und Fräulein v. Schl. blieb fortan etwas mehr verschont

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Infolge Aufgabe meines Geschäftes gewähre ich auf mein ganzes Lager in **Seidenwaaren, schwarzen u. farbigen Damenkleiderstoffen, 20%, auf ältere Stoffe und Reste 30-50% Sconto.**

Da die Uebernahme des Kaufhauses sich verzögert, so halte ich mein Lager in allen **Artikeln** bis auf Weiteres mit sämtlichen **Neuheiten** assortirt, worauf ich besonders aufmerksam mache, 18499

Albert Ciolina, Kaufhaus.

18490

Robes.

Anna Bueting

M 1, 4b gegenüber dem Kaufhaus M 1, 4b hält sich in Anfertigung **eleganter Costumes** bestens empfohlen.

Garantie für tadellosen Sitz.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von **Walldorf-Mannheim** und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft hier angefangen habe. 18996
Anfertigung von **Herren- und Knabenkleidern nach Maß**, Recke und billige Bedienung, Wendungen, sowie Ausbessern und Reinigen der Kleider wird ebenfalls billig besorgt. Um geneigten Zuspruch bitte!

Peter Quick, Kleidermacher,
Frankfurterstraße 61,
Walldorf, den 11. April 1899.

Vinavigo Wein-Gesellschaft Hamburg.

Direkter Import feiner alter, garantirt reiner Weine. **Portwein, roth und weiss, Sherry, Madeira, Marsala, Cognac, Lacrimae Christi, Specialität: Medizinal-Malaga.** für Schwächliche, Kranke, Blatarme und Blutschwache. Haupt-Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen zu Originalpreisen in Mannheim: **Einhorn-Apothek, Frankfurt a. M.: Kaiser-Apothek, Frankenthal: Pelikan-Apothek.** 11559

Hypotheken-Darlehen zu billigstem Zinsfuß

empfiehlt der Vertreter verschiedener großer Geldinstitute 11991
Telephon **Louis Jeselsohn, L 13, 17.**
No. 1245.

An- und Verkauf von **Eigenschaften** sowie **Beforgung** in **Hypothekendarlehen** vermittelt bill. gilt 12589
Gg. Frz. Hochschwender, P 7, 20.



Wunderbar

und härter als Seiden, ohne von dem natürlichen Duft abzuweichen, ist das

Riviera-veilchen.

Warum aus der Fabrik von 18708
Ad. Arras, Q 2, 22.

WAGNER'S neue Monopol!

Wichse übertrifft an sofort zu ersiehendem, prächtigem, Ueberschwarzem, haltbarem Glanz allen anderen Fabrikate weitaus. Das Leder bleibt geschmeidig und wird wasserdicht. 10029
Überall zu haben.
H. Wagner, Strassburg i. E.

Dr. Haas'sche
E 6, 2 Druckerel E 6, 2
empfiehlt
Eisenbahn-Frachtbriefe
100 Stück M. L. —
bei grösserer Abnahme entsprechend billiger
Telephon 341

Habe mich hier als Rechts-Agent

17709
niedergelassen. Uebernehme die Vertretung von Rechtsangelegenheiten bei sämtlichen Amtsgerichten u. Bürgermeisterräten, sowie die Vermittlung von Hypotheken, An- und Verkäufe von Liegenschaften.

In Folge meiner langjähr. Thätigkeit als Rechtsanwalts-Bureauchef bin ich im Stande, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen.

Ernst Kaufmann,
H 1, 12 1/2, Marktplayedhaus.



Das solideste Fahrrad ist

„Wanderer“.

Wanderer-Fahrradwerke
vorm. Winkhofer & Jaenicke,
Chemnitz-Schöna. 12604

Kopfwaschen für Damen

ist bei eintretender warmer Witterung von größter Wichtigkeit.

Nicht nur, daß durch ein sorgemäßes Waschen des Kopfes und der Haare dieselben von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt werden, sondern es werden auch die bereits abgelockerten und ver-nachlässigten Haare zu neuem Wachstum angeregt, besonders durch sorgfältiges Auskämmen der gespaltenen Haarspitzen. Meine wirklich separaten beiden Damen-Heil-Salons sind mit den anerkannt besten Apparaten zum Kopfwaschen und Haartröden ausgestattet und empfehle ich dieselben zur ge-liebten, Verfallungen sind ausgeschlossen, da die Haare vollständig getrocknet werden. 14409
Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Hch. Urbach, Damen-} Friseur
Planken D 3, 8.



Die Macht der Hausfrau liegt für einen guten Theil in ihren Kenntnissen der Nahrungs-mittel und deren Zubereitung.

Ein gutes Nahrungsmittel soll allererst hohen Nährwerth und Leichtverdaulichkeit mit einem guten Geschmack verbinden. Dieses hat „Quaker Oats“ (amerik. Ha-ferspeise) und zum Schutze vor Staub, Unreinlichkeiten und dem Geruch anderer Sachen, wird es, nur sorgfältig packetirt, verkauft. 18408

Jeder Hausfrau wird bekannt gemacht, dass ausgewogene Waare, als „Quaker Oats“ verabrächt, minderwertige Nach-abmung ist. Man verlange ausdrücklich Packete mit der Schutzmarke „Quaker“ und hüte sich vor Betrug.

S 2, 2 **Christian Buck** S 2, 2
En gros **Rahmenfabrikation** En detail
Bilder- und Spiegel-Einrahmungsgeschäft.

Großes Lager in fertigen verkröpften Rahmen, sowie Rahmenleisten in neuesten Mustern von einfacher bis zur feinsten Ausführung.

!! Solide und staubfreie Einrahmungen!!
!! Billigste Preise !!

Bei Bestellungen von **Wochen-Photographien, Gruppen-Bilder** von **Berliner, Berliner u. beide Seiten** 11899

Aachener Badeofen
D. R. P. Ueber 3000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! * Original
D. R. P. Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Größe groß.
Wiedererfinder an fast allen Oefen.



Louis Franz

Telephon 761.
0 2, 2. Paradeplatz. 0 2, 2.
Schaufenster-Ausstellung:
Tafelservice, Laeuger-Vasen, Echte Bronzen, Tiffany-Gläser, Meissner Figuren.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft

für elektrische Industrie, A.-G., Mannheim.
Eröffnung eines grossen Musterlagers
für alle Artikel der elektrischen Beleuchtungsbranche im Geschäftshaus der Oberrheinischen Bank, Breitstrasse, L 1, 2.
Kostenfreie Ausarbeitung von Anschlägen für Installationen im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk in Mannheim.

Thürschliesse

„Merkur“
Selbstthätiger u. geräuschloser, empfiehlt unter Garantie
Telephon Nr. 664. **Carl Gordt, R 3.**

Otto Jansohn & Co.

Dampf-Säge- und Hobelwerk,
Telephon 186. Mannheim Telephon 186
Bauholz und sämtliche Sägewaaren.
Tannen-, Kiefern- und Hartholz. Flossholz. 18078
Verschalungs- u. Schreiner-Gord
Kisten-Fabrik.
Fertige Thüren, Futter, Verkleidungen, Vertäfelungen, Gesimse, Zierleisten, Fussböden.

Färberei Kramer

Chemische Reinigung
Mechanisches Teppichklopfwerk
Hoflieferant S. kg. Hoheit des Grossherzogs von Hessen
Mannheim
Fabrik u. Centrale: **Bismarckplatz C1, 7**
Läden: **Sl. 8 Bismarckplatz**
Schnellste Lieferung - Billige Preise - Sorgfältige Ausführung

Opel-, Allright-, Vimaria-Räder, Stahlrad Schilling Suhl etc.
P. & H. Edelman Nachf. Peter Edelman
Mannheim, **T 1, 2, Breitstr.** Telephon 9
Gut eingerichtete mech. Werkstätte f. Reparaturen jeden Systems

Mieth-Verträge und Fracht

frei vorräthig.
E 6, 2 **Dr. Haas'sche Druckerei.**